



1 Hansestadt Lübeck, Plan der Altstadt (Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie und Denkmalpflege)

DER MARKT IN DER HANSESTADT LÜBECK – MEHR ALS ACHT JAHRHUNDERTE PLATZKONTINUITÄT

LISA RENN

Die Geschichte des Lübecker Marktes, des zentralen Platzes der Stadt, nimmt seinen Anfang mit der Gründung der Stadt im 12. Jahrhundert.¹ Bis heute hat der Markt seine zentrale Position im Stadtgefüge nicht verloren, sodass eine Kontinuität des Platzes und seiner Bedeutung nachgewiesen werden kann. Seine Bedeutung ist nicht zuletzt auf den Erfolg der Stadt selbst zurückzuführen. Nachdem Lübeck, umgeben von Trave und Wakenitz, im 12. Jahrhundert durch Graf Adolf II. von Schauenburg ein erstes und durch Heinrich den Löwen ein zweites Mal auf einer Halbinsel gegründet worden war, entwickelte sich die Stadt schnell zu einer wichtigen Drehscheibe des Handels im nördlichen Europa.² Ihre geschützte Lage im Landesinneren, aber auch der Zugang zur schiffbaren Trave und die kurze Entfernung zur Ostsee ermöglichten es Lübeck, am Handel und Austausch zwischen Ost und West teilzunehmen. Der wirtschaftliche und damit verbundene politische Aufschwung der Stadt führte dazu, dass Lübeck zu einer der wichtigsten und grössten Städte im Mittelalter nördlich der Alpen wurde.³ Als «Königin der Hanse», wie Lübeck genannt wurde, stellte die Stadt bis zum Ausgang der Hansezeit in der Mitte des 17. Jahrhunderts das Zentrum des hansischen Netzwerks dar, und es ist nicht verwunderlich, dass in diese Zeit auch die Blütezeit der Stadtentwicklung fällt. Gerade das spätmittelalterliche Erscheinungsbild ist heute noch in der Stadt zu spüren, was insbesondere auf die wirtschaftliche Stagnation in der Neuzeit zurückzuführen ist. Doch nicht nur die auf uns gekommenen Denkmäler der Stadt zeugen vom aussergewöhnlichen Aufstieg Lübecks im Mittelalter, sondern auch die archäologischen und schriftlichen Quellen sind für das 12. und 13. Jahrhundert sehr aufschlussreich.⁴ Der Bestand der archäologischen Quellen wächst kontinuierlich und liefert somit immer neue Einblicke in die Stadtgeschichte. So wissen wir heute, dass das Siedlungsgebiet zur Zeit der Gründung der Stadt deutlich kleiner war und sich hauptsächlich auf dem Höhenrücken, der in Nord-Süd-Richtung über die Halbinsel verläuft, erstreckte.⁵ Dieses Gebiet eignete sich aufgrund seines geologischen Untergrunds für eine Bebauung mit massiven Häusern und für Unterkellerungen. In der Nähe von Trave und Wakenitz hingegen befanden sich Moorflächen, die hochwassergefährdet

waren. Da aber aufgrund der raschen Ausbreitung der Stadt seit der zweiten Gründung 1158/59 das trockene Bauland knapp wurde, dehnte sich die Stadt auch auf diese Gebiete aus.⁶ Durch Massnahmen zur Baulandgewinnung konnten diese Gebiete in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erschlossen und die ehemalige Siedlungsfläche um ca. 50% vergrössert werden.⁷ Die damals entstandene Stadtfläche wurde bis ins 19. Jahrhundert nicht mehr erweitert.⁸ Innerhalb der Stadt setzte sich das Siedlungsgebiet aus drei Siedlungskernen zusammen: der Burg im Norden, der *Civitas* mit Hafen im Westen und dem Dombezirk im Süden.⁹ Ursprünglich handelte es

Der vorliegende Text entstand im Rahmen meines Dissertationsprojektes mit dem Titel «Der zentrale Platz in der mittelalterlichen Stadt. Interdisziplinäre Untersuchungen zur Topographie, Gestalt und Funktion», das vom Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung in Lübeck (ZKFL) gefördert wird. Ich danke den Herausgeberinnen des vorliegenden Bandes für die Möglichkeit, einige Gedanken zum meinem Projekt in diesem Kontext einem breiteren Publikum vorlegen zu können.

¹ SCHNEIDER 2009, S. 87. Im folgenden Beitrag wird von dem Lübecker Marktplatz als «Markt» gesprochen, wie es in Lübeck Usus ist. Es ist damit immer der physische Platz gemeint.

² MÜHRENBURG 1993a, S. 289; SCHNEIDER 2009, S. 75. Lübeck wurde 1143 durch Graf Adolf II. von Schauenburg gegründet. Eine zweite Gründung fand 1158/59 durch Heinrich den Löwen statt. Für eine ausführliche Behandlung der Gründungsgeschichte: GLÄSER 2016; GRASSMANN 1988; SCHNEIDER 2009. Seit 1900 ist die Altstadt komplett von Wasser umgeben: GLÄSER 2016, S. 213.

³ SCHNEIDER 2009, S. 75.

⁴ GLÄSER 1998; MÜLLER 2011, S. 10; SCHNEIDER 2009, S. 75–76. Da die Innenstadt Lübecks 1992 zum Grabungsschutzgebiet erklärt wurde, wird jeder Eingriff, der in der Altstadt gemacht wird, von der Archäologie begleitet, sodass ein grosser Zuwachs an archäologischen Informationen stattfindet. Hinzu kommt, dass der Marktbereich und das umliegende Gebiet 1998 in das Buch der Bodendenkmalpflege eingetragen wurden, sodass bei jedem Eingriff eine archäologische Begleitung nötig ist, vgl. SCHALIES 2002, S. 307. Für die Frühphase der Stadt liegen zwei Chroniken (Helmold von Bosau und Arnold von Lübeck) vor, die einen Einblick in die Ereignisse um die frühen Stadtgründungen geben, sowie einige Urkunden, zum Beispiel Privilegien Friedrich Barbarossas und Waldemars II. Vgl. GLÄSER 2016, S. 211.

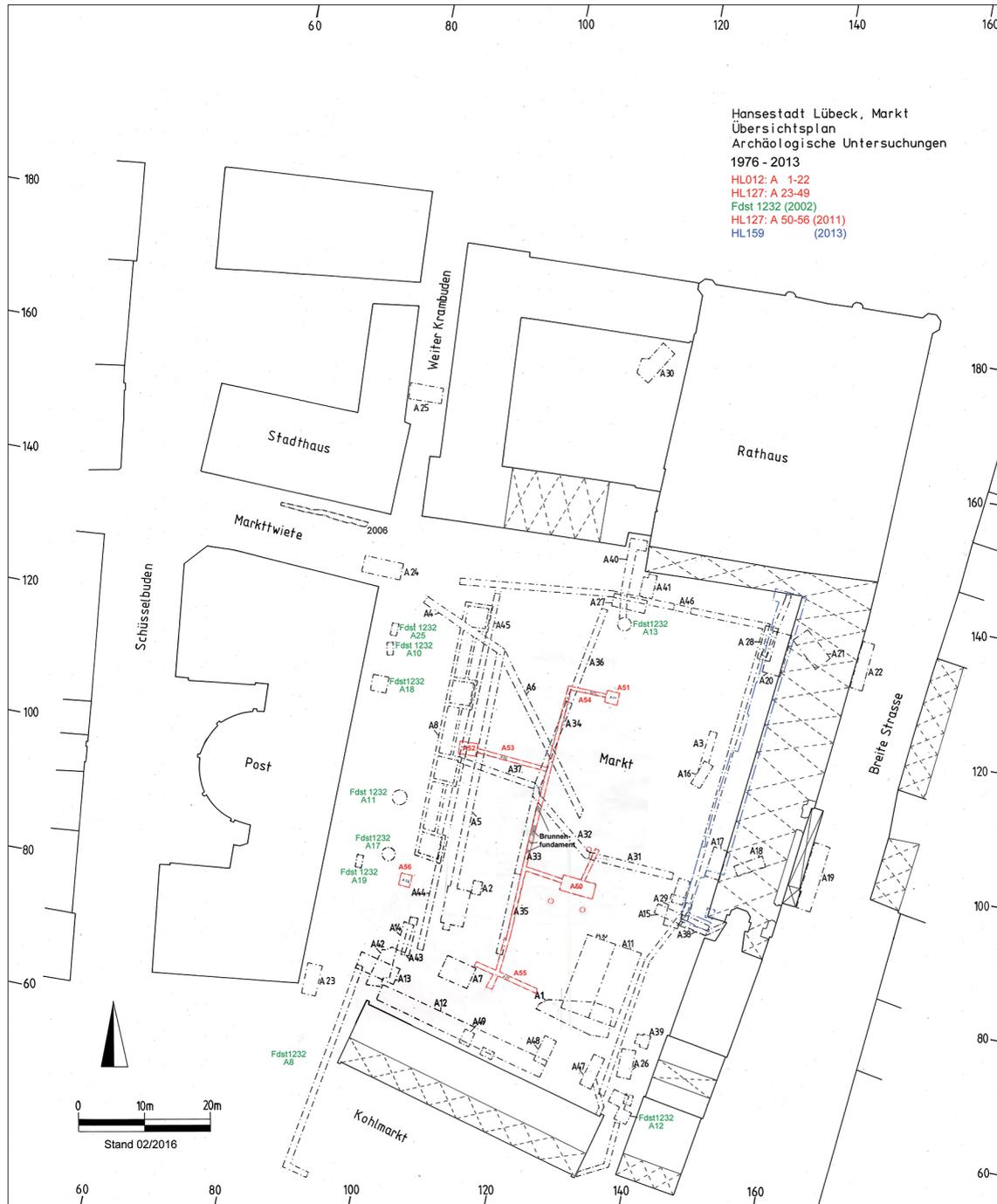
⁵ GLÄSER 2016, S. 214; MÜHRENBURG 1993a, S. 289.

⁶ GLÄSER 2016, S. 220 und 224.

⁷ SCHNEIDER 2009, S. 83. Hierbei handelte es sich um eine Trockenlegung der Moorfläche durch Dämme und Entwässerungsgräben. Ein hölzernes Rost-System, das mit Erde und Kulturschutt verfüllt wurde, ermöglichte die Bebauung der neugewonnenen Fläche mit massiven Steinhäusern, vgl. GLÄSER 2016, S. 224–226.

⁸ Erst im 19. Jahrhundert wurden die Vorstädte an den jeweiligen gegenüberliegenden Trave- und Wakenitzufer gegründet, vgl. MÜHRENBURG 1993a, S. 289.

⁹ GLÄSER 2016, S. 221 und 226; MÜHRENBURG 1993a, S. 289.



2 Hansestadt Lübeck, Markt. Archäologische Massnahmen 1976–2013 (Stand 02/2016)
(Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie und Denkmalpflege)

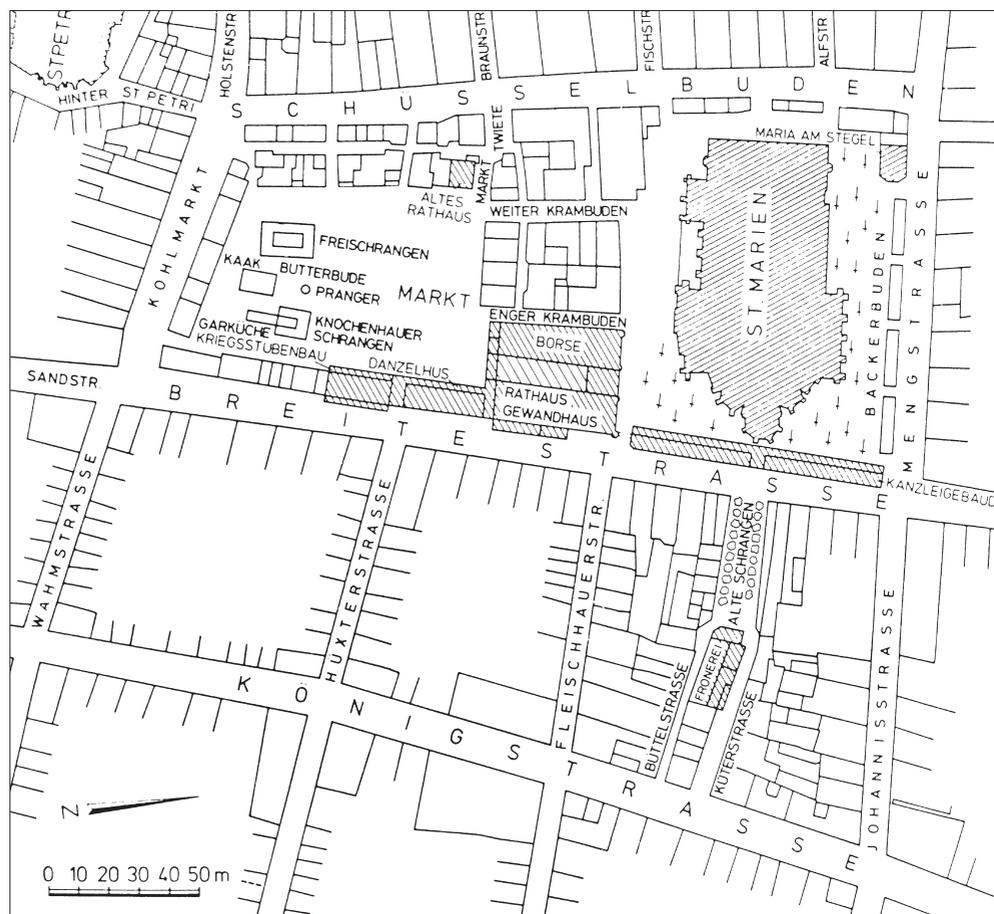
sich um isolierte Siedlungskomplexe, die im Laufe der Zeit zusammenwuchsen und 1217 erstmals als Ganzes ummauert wurden.

Der Markt ist nicht die einzige Freifläche der Stadt (Abb. 1). Über die gesamte Siedlungsfläche verteilen sich mehrere Plätze, wovon zwei weitere durch ihre Grösse neben dem zentralen Marktplatz hervorstechen: der Koberg im Norden und der Klingenberg im südlichen Drittel der Stadt.¹⁰ Des Weiteren befinden sich östlich der Marienkirche der Schranken und im Süden der Stadt die Parade und der Pferdemarkt.¹¹ Der folgende Beitrag

stellt den Markt, der sowohl in topographischer als auch in wirtschaftlicher, politischer und sozialer Hinsicht das Zentrum der mittelalterlichen Stadt bildete, in den Fokus.

DER MARKT IN LÜBECK

Der Lübecker Markt stellt seit jeher ein zentrales Objekt in der archäologischen und historischen Forschung zur Stadtgeschichte Lübecks dar.¹² Dabei spielt vor allem die Frage, ob der heutige Markt bereits in den frühen Phasen der Stadt das Zentrum bildete, eine grosse Rolle. Diese Theorie kann mit dem heutigen Stand



3 Hansestadt Lübeck, Das Marktgebiet mit Platz, Marienkirchhof und Schranken, M: 1:2500, Nach Erdmann 1980 (Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie und Denkmalpflege)

der Quellen nicht belegt werden. Das Zusammenspiel von schriftlichen, archäologischen und bildlichen Quellen vermag es aber, die verschiedenen Facetten des Marktes sowie seine Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte darzulegen. Zum einen liegt eine Fülle von chronikalischer und später archivalischer Überlieferung vor, die bereits mit der Stadtgründung im 12. Jahrhundert einsetzt, zum anderen wurden sämtliche Bodeneingriffe, die den Marktplatz und seine unmittelbare Umgebung betreffen, seit den 1970er Jahren archäologisch begleitet, so dass inzwischen zahlreiche Befunde sowohl zur eigentlichen Marktfläche, als auch zur Platzrandbebauung sowie Platzgenese vorliegen (Abb. 2).¹³ Die Spannweite der Eingriffe ist gross und reicht von kleineren Leitungsrillen bis hin zu flächigen Grabungen.¹⁴ Die dabei gewonnenen Erkenntnisse lassen sich wie Puzzlestücke zu einem grösseren Bild zusammenfügen.

LAGE

Der Markt in Lübeck lag in der *civitas*, auf einem plateauartigen Gelände auf dem Hügelscheitel der Halbinsel.¹⁵ In der Nähe befanden sich der Nord-Süd ver-

laufende Fernhandelsweg, die heutige Breite Strasse, und der Ost-West verlaufende Handelsweg, der im Norden den Platz durchquerte. Die Strassenzüge der Alf-, Meng-, Fisch- und Braunstrasse mündeten von der Trave kommend in dem Plateau, bevor sie weiter zur Wakenitz zogen – ein idealer Ort also für einen Platz. Der historische Marktbereich erstreckte sich dabei über die heutige Marktfläche hinaus:¹⁶ Zum einen wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der Südriegel 12 m in die Marktfläche hinein verschoben, zum anderen fand

¹⁰ MÜHRENBURG 1993a, S. 289.

¹¹ Parade und Pferdemarkt bilden heute einen Strassenzug, vgl. MÜHRENBURG 1993a, S. 290.

¹² ERDMANN 1991, S. 10; MÜHRENBURG 1993b, S. 84; MÜHRENBURG 1998, S. 39; SCHALIES 2017, S. 321–322.

¹³ GLÄSER 1998; MÜLLER 2011, S. 10; SCHNEIDER 2009, S. 76; SCHALIES 2017, S. 322; einen Überblick zu den stattgefundenen Grabungen bis 1993 liefert MÜHRENBURG 1993b, S. 86–87. Darauf folgende Massnahmen wurden bis 2013 im Übersichtsplan verzeichnet.

¹⁴ Grössere Eingriffe fanden bei der Errichtung des Kaufhauses im Westen (HL 128), beim Bau des MotelOne (HL 190) im Nordwesten und der Wiederrichtung des Kaak (HL 12) statt. Die Dokumentation der Massnahmen liegt in den Ortsakten im Bereich der Archäologie und Denkmalpflege, Lübeck.

¹⁵ MÜHRENBURG 1993a, S. 289–290; MÜHRENBURG 1993b, S. 87.

¹⁶ MÜHRENBURG 1993b, S. 85.



4 Römisches Gefäß, das unterhalb der typischen Marktstratigraphie in den gewachsenen Boden eingetieft war (Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie und Denkmalpflege)

das Marktgeschehen auch um die Marienkirche herum, im umliegenden Gebiet und auf dem Schragen statt (Abb. 3).

DIE PLATZGENESE IN DER FRÜHGESCHICHTE UND IM MITTELALTER

Die vormittelalterliche Nutzung der Fläche, die wir heute als Markt bezeichnen, ist unklar, doch sind vereinzelte Funde bekannt, die auf eine Aktivität auf der Fläche vor dem 12. Jahrhundert hinweisen.¹⁷ So wurde zum Beispiel im gewachsenen Boden ein aufrecht stehendes, nahezu vollständiges Gefäß aus der älteren römischen Kaiserzeit (0–150 n. Chr.) geborgen, das mit anderen Funden aus dieser Zeit korrespondiert (Abb. 4).¹⁸ Daraus folgt, dass der Platz bereits weit vor der ersten, schauenburgischen Gründung 1143 und der zweiten Stadtgründung 1158/59 durch Heinrich den Löwen begangen wurde, doch bleiben sowohl die Ausdehnung als auch die Art der Nutzung unbekannt. Nach bisherigen Erkenntnissen war die Platzfläche aber seit jeher frei.¹⁹

Die ältesten Befunde einer Nutzung der Fläche sind Spuren kleiner Hölzer, die schräg im Boden vertieft waren.²⁰ Sie können als Zeltstangen oder als Pflöcke für Zeltabdeckungen gedeutet werden, die aber aufgrund der kleinteiligen Eingriffe kein System verraten. Die

Hölzer wurden in den gewachsenen Boden eingetieft, als dieser noch offen lag. Der Platz könnte als Lagerplatz für frühe Siedler oder Gruppen auf der Durchreise gedient haben.²¹

Die erste schriftliche Erwähnung für einen Markt in Lübeck ist für das Jahr 1147 bei Helmold von Bosau belegt.²² Weitere Erwähnungen finden sich für die Jahre 1151, 1152, 1156 und 1158/59.²³ Ob sich diese Erwähnungen jedoch auf die heutige Marktfläche bezogen, ist unklar.²⁴ Die historische Forschung ist sich einig, dass spätestens nach der zweiten Gründung der Stadt 1158/59 der Markt an der heutigen Stelle eingerichtet wurde, doch ist dies erst für das 13. Jahrhundert sicher belegt. Die Archäologie hingegen kann eine Nutzung der Fläche als Markt bereits für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts nachweisen – in Gestalt der sogenannten Marktschicht (Abb. 5).²⁵ Dabei handelt es sich um eine dunkelgrau-schwarze humose Schicht, geprägt durch dichtes Belaufen und Befahren sowie einen hohen Anteil an organischem und anorganischem Material, darunter Keramikfragmente, Knochen, Backsteinbruch, Glas, Metallgegenstände sowie Holzkohle.²⁶ Holzkohle hat sich stets konzentriert abgelagert, sodass die Vermutung nahe liegt, dass es sich hierbei um Reste von Feuerstellen handeln könnte. Auffällig ist, dass marktspezi-



5 Oberfläche der Marktschicht, die durch ständiges Befahren, Betreten und Wegwerfen von organischem und anorganischem Material gewachsen ist (Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie und Denkmalpflege)

fische Funde fehlen.²⁷ Marktstände lassen sich bisher nicht sicher nachweisen – vermutlich waren die Stände, die einst hier aufgestellt waren, ohne Verankerung im Boden konstruiert gewesen. Allerdings konnte am Danzelhus, im Osten des Marktes bei den heutigen Rathausarkaden, eine Reihe von Pfosten erfasst werden, die von der Marktschicht abgetieft worden waren und möglicherweise von fest hier installierten Buden stammen.²⁸ Die Marktschicht ist an allen Stellen auf der Marktfläche und am Platzrand nachgewiesen, sodass eine flächige Verteilung vorauszusetzen ist.²⁹ An weiteren Stellen, wie der Breiten Strasse, der Markttwiete³⁰ und am Kohlmarkt, sind ähnliche Nutzungshorizonte belegt, doch bleibt die exakte Ausdehnung des Marktes bisher unklar.³¹

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde der Platz flächig mit auf Querhölzern verlegten Holzbohlen «gepflastert», die sich im archäologischen Befund oft nur noch als vertorfte Stellen in der Fläche abzeichnen und sich deshalb einer präzisen dendrochronologischen Datierung entziehen.³² Dieser Belag stellt die älteste Befestigung des Platzes dar. Da die Marktschicht sich bei starkem Regen in eine Schlammwüste verwandelte, boten die Bohlen die geeignete Massnahme, um den Platz besser begehen und befahren zu können. Gleichzeitig mit dem Bohlenbelag wurde eine mit Holz ausgekleidete Abfallgrube angelegt.³³ Dies führte zu einer verbesserten Hygiene und damit zu einer Aufwertung des Marktbetriebs. Nicht zufällig fallen diese Umgestaltungen in die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs unter dem Dänenkönig Waldemar II. (1202–1225). Gleichzeitig wurde der Ufermarkt an der Trave, der seit der Errichtung der Stadtmauer 1217 in seinem Raum eingeschränkt war, aufgegeben.³⁴ Deshalb verlagerte

¹⁷ MÜHRENBURG 1998, S. 42; MÜHRENBURG 2003, S. 80; SCHNEIDER 2009, S. 87.

¹⁸ SCHALIES 2004, S. 252; SCHALIES 2005, S. 352–353; SCHALIES 2011, S. 337. Wie dieses Gefäß in den gewachsenen Boden gekommen ist, war nicht zu erkennen, da keine Eingrabungsspur erfasst wurde. An anderen Stellen in Lübeck fanden sich weitere ur- und frühgeschichtliche Siedlungsspuren, vgl. GLÄSER 2016, S. 215–217; SCHALIES 2004, S. 252; SCHNEIDER 2009, S. 76.

¹⁹ SCHNEIDER 2009, S. 87.

²⁰ MÜHRENBURG 1993b, S. 87–88; MÜHRENBURG 1998, S. 41; SCHALIES 2003, S. 210.

²¹ MÜHRENBURG 1998, S. 41. Eine genaue Zuweisung ist jedoch nicht möglich.

²² HELMOLD Lib. 1, cap. 63.

²³ 1151: «Der Lübecker Marktverkehr nahm täglich zu und die Schiffe seiner Kaufleute vermehren sich.», zit. aus: SCHNEIDER 2009, S. 76; 1152: «Wegen der Konkurrenz zu Bardowiek wurde der Markt auf den Lebensmittelmarkt beschränkt durch Heinrich den Löwen.», zit. aus: HELMOLD Lib. 1, cap. 76; 1156: «(...) der Markt als Versammlungsort der gesamten Landesgemeinde, bei dem der Bischof eine mahnende Rede hielt (...).», zit. aus: HELMOLD Lib. 1, cap. 84; 1158/59 «(...) Neuprivilegierung durch freien Handel und Stadtfreiheiten (...).», zit. aus: HELMOLD Lib. 1, cap. 86.

²⁴ MÜHRENBURG 1993b, S. 84.

²⁵ MÜHRENBURG 1993b, S. 88–89. Die Schicht kann anhand der kleinteiligen Fundfragmente in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts und Anfang des 13. Jahrhunderts datiert werden, vgl. MÜHRENBURG 1993b, S. 126. Doch die Frage nach der ursprünglichen Anlage des Marktes (1143, 1158/59 oder zweite Hälfte 12. Jahrhundert) muss ungeklärt bleiben, vgl. MÜLLER 2011, S. 12.

²⁶ MÜHRENBURG 1993b, S. 89; MÜHRENBURG 1998, S. 42.

²⁷ MÜHRENBURG 1998, S. 43.

²⁸ MÜLLER 2012, S. 56.

²⁹ SCHALIES 2002, S. 308; SCHALIES 2003, S. 210; SCHALIES 2011, S. 336; MÜHRENBURG 1993b, S. 92; MÜHRENBURG 1998, S. 41–42.

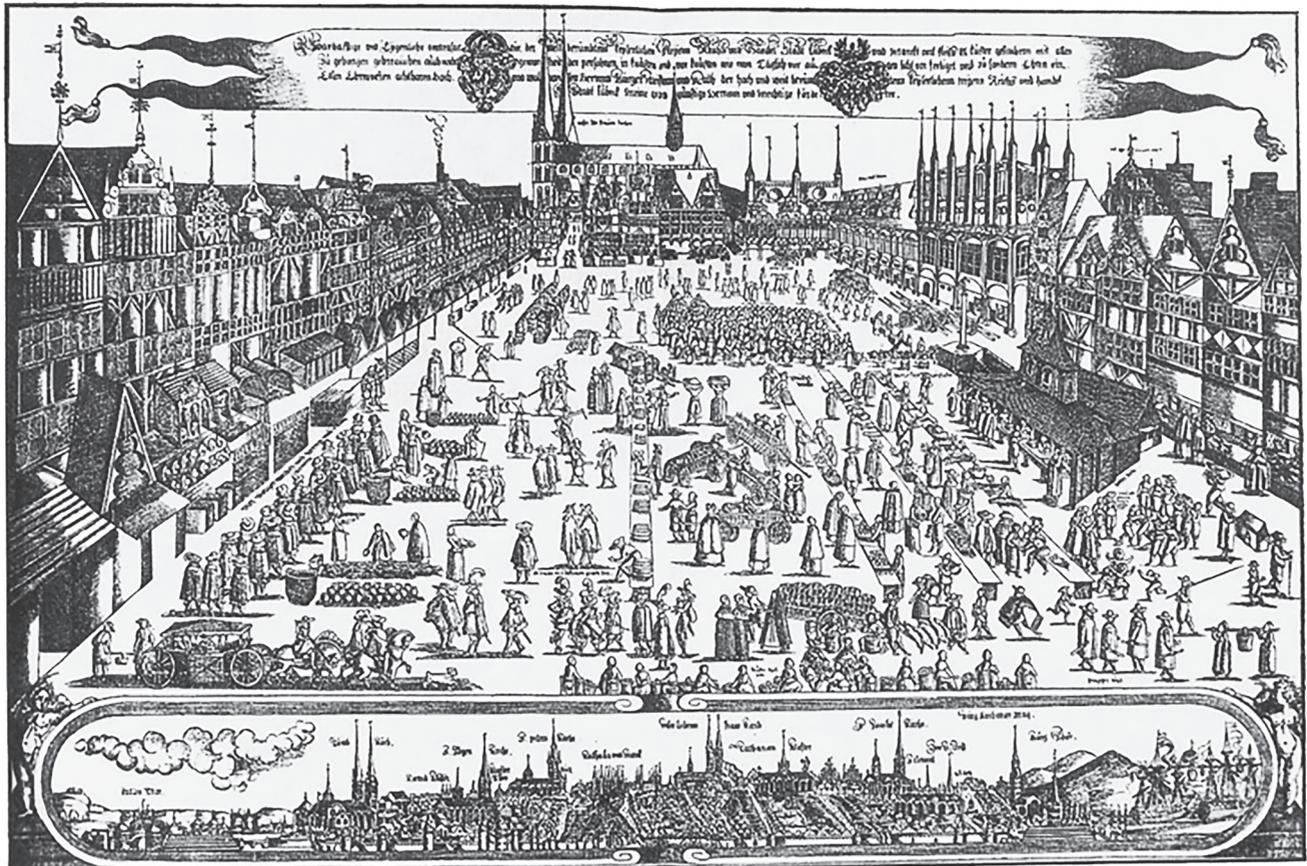
³⁰ Die Twiete ist eine kleine, meist nicht befahrene Gasse.

³¹ MÜHRENBURG 1993b, S. 92; SCHALIES 2013, S. 399; zur Markttwiete: Ortsakten Bereich Archäologie und Denkmalpflege, HL 190. Es müsste noch ein genauer Vergleich erfolgen, ob es sich bei diesen verschiedenen Nutzungshorizonten tatsächlich um dieselbe Marktschicht handelt, oder um ähnliche Horizonte, die auf offenen Plätzen gebildet werden, vgl. MÜHRENBURG 1993b, S. 93, Anm. 62.

³² Die Bohlen konnten bei mehreren Massnahmen erfasst werden, vgl. MÜHRENBURG 1993b, S. 89–90; MÜHRENBURG 1998, S. 42; SCHALIES 2003, S. 210; SCHALIES 2011, S. 336.

³³ MÜHRENBURG 1993b, S. 90; MÜHRENBURG 1998, S. 42–43. Vermutlich gab es mehrere Abfallgruben auf der Marktfläche, bis dato wurde jedoch nur diese eine im südlichen Bereich erfasst.

³⁴ ALBRECHT 2010, S. 242; MÜHRENBURG 1998, S. 43.



6 Frühneuzeitliches Marktgeschehen auf dem Lübecker Markt mit umliegender Platzrandbebauung, Kupferstich, um 1630 (Hansestadt Lübeck, St. Annen-Museum)

sich der Handel in die umliegenden Häuser und auf den zentralen Markt.³⁵ Einen weiteren Grund für die Umgestaltung und die damit einhergehende Verschönerung des Platzes könnte ein Privileg Friedrichs II. aus dem Jahr 1236 gewesen sein:³⁶ Im Zusammenhang mit der Verleihung dieses Privilegs wurde beschlossen, in Lübeck eine grosse Messe abzuhalten, doch ist den Schriftquellen nicht zu entnehmen, ob diese je stattgefunden hat.

Zu den jüngeren Schichten auf dem Markt gehört eine Planier- und Bauschuttsschicht, die auf Bautätigkeiten in der Nähe des Platzes am Anfang des 14. Jahrhunderts hindeutet.³⁷ Vermutlich kann diese Schicht mit dem Bau des Danzelhauses am Rathaus zwischen 1298 und 1308 in Verbindung gebracht werden, worauf auch die in ihr enthaltenen grünglasierten Backsteine schliessen lassen. Weiterhin findet sich für diese Zeit eine erste Pflasterung mit faustgrossen Steinen. Die nachfolgenden Nutzungshorizonte sind durch weitere Planier- und Pflasterungsschichten geprägt, die deutlich zeigen, dass vor einer neuen Planierung die bestehenden Bodenbeläge jeweils entfernt wurden.³⁸ Deshalb ist das Bodenniveau auch kaum angewachsen, und die historischen Schichten finden sich direkt unter dem heutigen Pflaster des Platzes.

Bislang konnten keine Bebauungsspuren auf der Fläche nachgewiesen werden. Somit kann davon ausgegangen werden, dass der Platz als Freifläche in die rasch wachsende Stadt miteinbezogen und seit der Gründung bewusst von einer festen Bebauung freigehalten wurde.³⁹

DIE PLATZRANDBEBAUUNG VOM MITTELALTER BIS IN DIE MODERNE

Während also die Platzfläche im Laufe der Jahrhunderte kaum Veränderungen unterworfen war, lässt sich für den Platzrand ein anderes Bild zeichnen.⁴⁰ Um 1200 war der Markt von einstöckigen Buden umsäumt.⁴¹ Diese frühe Holzbebauung lässt sich vor allem im Westen des Platzes nachweisen, und gleichzeitig zeigt der archäologische Befund, dass in diesen Gebäuden unter anderem Metallhandwerker ansässig waren.⁴² Der Markt war also nicht nur ein Ort des Handels, sondern auch einer differenzierten Handwerkskultur. Hiervon zeugen auch die zahlreichen Produktionsabfälle aus Glas, Metall und Knochen in der Marktschicht.⁴³ Auch die schriftlichen Quellen erlauben die Zuweisung von Handwerk zu verschiedenen Buden.⁴⁴ Diese erstreckten sich nicht nur um den Platz, sondern auch westlich und nördlich

der Marienkirche, wo ab 1250 die Bäcker zu verorten sind; daraus folgt, dass sich das Marktgebiet bis zur Mengstrasse im Norden hinzog.⁴⁵

Ende des 13. Jahrhunderts verfestigte sich die Platzrandbebauung, indem die hölzernen Buden aufgestockt und durch Reihen von traufständigen Fachwerkhäusern ersetzt wurden (Abb. 6).⁴⁶ Bis ins 14. Jahrhundert wurden alle Lücken am Markt mit Häusern geschlossen. Hierbei handelte es sich um Wohnwirtschaftshäuser, in deren Obergeschossen jeweils gewohnt und im Erdgeschoss produziert und verkauft wurde.⁴⁷ Die Obergeschosse ragten am Markt und in der Twiete teilweise hervor und ruhten auf Stützen. Diese Gebäude besaßen keine Hofflächen, sodass sich alles auf engstem Raum abspielte.⁴⁸ Viele der Häuser wurden im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit mit Balken- oder Gewölbekellern unterkellert, die zum Teil bis in den Platz hineinragten.⁴⁹ Es ist auffällig, dass sich am Markt, dem Zentrum der Stadt, ein Bild für die Bebauung zeigt, das so gar nicht zum Selbstverständnis der freien Reichsstadt und Zentrum der Hanse passt.⁵⁰ Anstelle von repräsentativen steinernen Giebelfronten, wie sie an anderen Stellen in Lübeck zu finden waren, dominierte am Markt bis ins 19. Jahrhundert der Fachwerkbau. Dennoch zeugen auch die zum Platz orientierten Holzgiebel von einem gewissen Anspruchsdenken der Anwohner am Markt. Für das 13. und 14. Jahrhundert lassen sich anhand der Lübecker Stadtbücher Grundstücke am Markt ermitteln, die überwiegend der Stadt selbst oder Ratsfamilien bzw. der städtischen Führungsschicht gehörten.⁵¹

Neben den Wohngebäuden dominieren bis heute zwei weitere Gebäude den Markt – die Marienkirche und das Rathaus (Abb. 7). Obwohl die Marienkirche nicht unmittelbar am (heutigen) Markt gelegen ist, formt sie dennoch eine Einheit mit dem Rathaus und dem Markt, denn zusammen bilden sie das geistige, politische und ökonomische Zentrum der Stadt.⁵² Vermutlich handelt es sich bei der Marienkirche um die 1163 erwähnte *ecclesia forensis*, obwohl eine eindeutige Zuweisung noch immer umstritten ist.⁵³ Vor 1163 kann am Markt keine Kirche mit Sicherheit nachgewiesen werden, denn es liegen keine archäologischen Befunde vor, die bis in die Gründungsphase zurückreichen.⁵⁴ Der erste nachweisbare Kirchenbau ist eine aus Backstein errichtete romanische Basilika, die ab 1270 durch eine Basilika mit gotischen Umgangschor ersetzt wurde.⁵⁵ Die Kirche war von einem Kirchhof und im Norden und entlang der Kirchhofmauer von weiteren Marktbuden umgeben.⁵⁶ Neben ihrer Funktion als Marktkirche diente sie auch als Ort der Selbstdarstellung

der kaufmännischen Führungsschicht, die sich ein paar Meter weiter am Markt niedergelassen hatte.⁵⁷

Ein weiterer Grossbau am Markt ist das Rathaus. Der Lübecker Rat taucht erstmals 1201 in den schriftlichen Quellen auf.⁵⁸ Zu dieser Zeit fanden die Zusammenkünfte noch im alten Rathaus in der Nordwestecke des Marktes statt, in der *domus consulum*.⁵⁹ Hierbei handelte es sich um ein 8 × 10 m grosses, zweigeschossiges Gebäude zwischen den Budenzeilen.⁶⁰ Zwischen 1225 und 1240 wurde im Nordosten des Marktes das Kauf- und Gewandhaus errichtet, das einen Versammlungsraum für den Rat aufwies und ab 1270 als Rathaus diente.⁶¹ Die Errichtung des neuen Rathauses

³⁵ MÜHRENBURG 1993a, S. 293; MÜHRENBURG 1993b, S. 126–127; MÜHRENBURG 1998, S. 43; MÜHRENBURG 2003, S. 80.

³⁶ UBSTL I, S. 83, Nr. 76; MÜHRENBURG 1998, S. 43.

³⁷ MÜHRENBURG 1993b, S. 90–91; MÜHRENBURG 1998, S. 43.

³⁸ MÜHRENBURG 1993b, S. 91; MÜHRENBURG 1998, S. 43; SCHALIES 2003, S. 210–211.

³⁹ MÜHRENBURG 1998, S. 42, 45; MÜHRENBURG 2003, S. 80; SCHNEIDER 2009, S. 87.

⁴⁰ Lediglich der Kaak und die Fleischbuden wurden im Süden auf dem Platz errichtet, vgl. BRUNS/ RAHTGENS/ WILDE 1974, S. 340; MÜHRENBURG 1993b, S. 85; MÜHRENBURG 1998, S. 40.

⁴¹ ALBRECHT 2010, S. 243; CHRISTENSEN 1998, S. 47; SCHALIES 2002, S. 308–309; SCHNEIDER 2009, S. 87.

⁴² SCHALIES 2002, 307–310; SCHALIES 2003, 213.

⁴³ MÜHRENBURG 1993b, S. 122–123. Dies änderte sich, als der Marktzwang im Spätmittelalter aufgegeben wurde. Nun musste der Verkauf nicht mehr am Markt stattfinden, sondern verlagerte sich in die Strassen.

⁴⁴ RÖRIG 1971.

⁴⁵ SCHALIES 2004, S. 253. Für das Jahr 1290 lassen sich insgesamt 322 Buden am Markt nachweisen, davon befanden sich 163 in Privateigentum. Mit den beweglichen Verkaufsplätzen gab es insgesamt 1072 Verkaufsmöglichkeiten auf dem Markt, vgl. CHRISTENSEN 1998, S. 48.

⁴⁶ ALBRECHT 2010, S. 243; CHRISTENSEN 1998, S. 48–50 und 56; SCHALIES 2002, S. 308–309; SCHNEIDER 2009, S. 87.

⁴⁷ CHRISTENSEN 1998, S. 48–50; MÖHLENKAMP 1998a, S. 65.

⁴⁸ Reste dieser Bebauung konnten auch im Westriegel nachgewiesen werden; SCHALIES 2002, S. 307–310; SCHALIES 2003, S. 213.

⁴⁹ CHRISTENSEN 1998, S. 57; SCHNEIDER 2009, S. 87; SCHALIES 2002, S. 307–310; SCHALIES 2003, S. 213. Die verschiedenen Keller wurden bereits um 1800 verzeichnet und gehen auf die frühen Phasen der Häuser zurück, vgl. CHRISTENSEN 1998, S. 48 und 57.

⁵⁰ CHRISTENSEN 1998, S. 49, 52 und 59.

⁵¹ RÖRIG 1971.

⁵² ERDMANN 1991, S. 15; MÜHRENBURG 1993b, S. 127; SCHNEIDER 2009, S. 87.

⁵³ Die Marktkirche (*ecclesia forensis*) wird vom Bischof Gerold an das Domkapitel übergeben (UBBL 1, 9). In derselben Urkunde wird auch die Petrikirche, südlich des Markts, erwähnt, sodass es sich bei der Marktkirche vermutlich um die Marienkirche handelt, vgl. MÜHRENBURG 1993b, S. 84.

⁵⁴ SCHNEIDER 2009, S. 88.

⁵⁵ FINKE 2006, S. 114. Ausführlicher zur Baugeschichte siehe u.a. ELLGER 1951; HASSE 1983.

⁵⁶ SCHALIES 2004, S. 253; zum Kirchhof: SCHALIES 2005, S. 351–353.

⁵⁷ FINKE 2006, S. 126.

⁵⁸ UBSTL I, 9.

⁵⁹ ALBRECHT 2004, S. 41; ALBRECHT 2010, S. 243; BRUNS/ RATGENS/ WILDE 1974, S. 3–7; MÜHRENBURG 1993b, S. 84.

⁶⁰ Die Nordwand des Rathauses wurde vermutlich bei Ausgrabungen in der Markttwiete 2005 ergraben, vgl. SCHALIES 2005, S. 367.

⁶¹ UBSTL I, 320; ALBRECHT 2004, S. 42; ERDMANN 1991, S. 16; MÜHRENBURG 1993b, S. 85. Zum Bau siehe auch: ALBRECHT 2004; BRUNS/ RATGENS/ WILDE 1974.



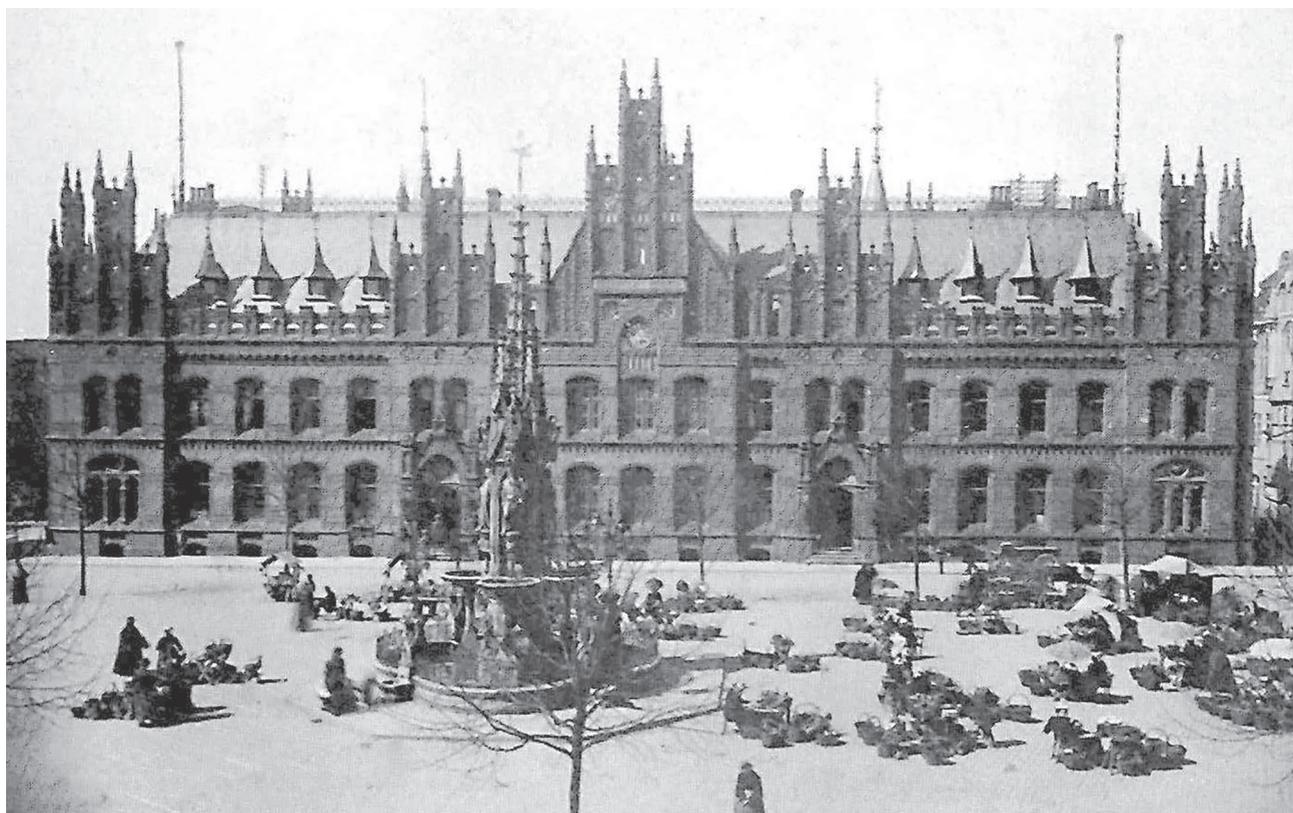
7 Das Rathaus am Markt in Lübeck und die dahinterliegende Marienkirche (Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie und Denkmalpflege)

fällt in dieselbe Zeit, in der auch der Platz mit Bohlen umgestaltet und der Ufermarkt an der Trave aufgegeben wurden.⁶² Es ist somit eine Zeit, in welcher der Platz eine Aufwertung und einen Bedeutungszuwachs erfuhr. Ursprünglich bestand der Komplex aus drei giebelständigen Häusern, von denen das Langhaus an der Breiten Strasse als Tuchhalle diente.⁶³ Nach dem Brand von 1250 fungierte dieser Flügel als eigentliches Rathaus, und zwischen 1298 und 1308 wurde der Bau um das Danzelhus (Langes Haus), in dem sich später auch die Goldschmieden befanden, an der Marktostseite erweitert.⁶⁴ Zwischen 1346 und 1351 ersetzte ein neuer und repräsentativer Bau das Haupthaus.⁶⁵ Vom eigentlichen Kernbau blieben nur der Keller und die Marktfront erhalten. Weitere Anbauten folgten: 1442–1444 wurde der Kriegsstubenbau errichtet, der die Waage beinhalten sollte, und im 16. Jahrhundert kam der Renaissancevorbau hinzu.⁶⁶ Das Rathaus war nicht nur Sitz des Rates, sondern auch Ort politischer Akte wie zum Beispiel Huldigungen und Ratsverkündungen, die auf dem Platz, d.h. unter freiem Himmel, stattfanden.⁶⁷ Zusätzlich fungierte eine Laube als Amtsgebäude des

Niedergerichts.⁶⁸ Unterstrichen wurde die Funktion des Platzes als Ort der Gerichtsbarkeit durch die dortigen Pranger und Kaak. Beim Kaak handelte es sich um ein Rechtsdenkmal aus dem Jahr 1465.⁶⁹ Neben seiner Funktion als Pranger für kleinere Vergehen diente der Kaak im Erdgeschoss als Verkaufsbude und im Gewölbekeller als Lager für Butter.⁷⁰

Die Platzrandbebauung, die sich im Laufe des Mittelalters und der frühen Neuzeit entwickelte, blieb bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts bestehen.⁷¹ Es waren vor allem die letzten 200 Jahre, in denen die Gestalt und die Bebauung des Platzes massiven Veränderungen unterworfen waren.⁷² Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Versuch unternommen, ein einheitliches Fassadenbild zu schaffen.⁷³ So wurden viele der vorkragenden Obergeschosse untermauert und die Fassaden neu gestaltet.⁷⁴ Oft blieb dabei das ältere Fachwerk hinter den jeweiligen Putzfassaden bestehen. Zusätzlich fanden weitere Aufstockungen der Häuser statt, sodass diese zu vier- bis fünfgeschossigen Bauten heranwuchsen.⁷⁵

Besonders der Westriegel des Marktes war bis in die Moderne radikalen Umgestaltungen unterworfen.



8 Reichspost an der Westseite des Lübecker Markts, nach 1884 (Fotoarchiv Hansestadt Lübeck, St. Annen-Museum)

1884 wurden beide westlichen Häuserreihen am Markt und an den Schlüsselbuden abgerissen, um Platz für die Reichspost zu schaffen (Abb. 8).⁷⁶ Nachdem diese den Zweiten Weltkrieg ohne grösseren Schaden überstanden hatte, wurde der Bau im Laufe der 1950er Jahre gemäss dem Stil der Zeit mit einer neuen Fassade ausgestattet, musste aber 2003 einem modernen Kaufhaus weichen.⁷⁷

Auch die restlichen Häuser blieben von Veränderungen nicht verschont. Die verheerenden Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, die alle Häuser am Markt betrafen, führten in der Nachkriegszeit zu einer Neugestaltung.⁷⁸ Zum einen wurde der Platz verkleinert, indem der Südriegel 12 m in den Platz hineingeschoben wurde; dieser Massnahme fiel auch der Kaak zum Opfer.⁷⁹ Zum anderen wurden die Zugänge zum Platz vergrössert, indem die umschliessenden Riegel zugunsten einer besseren Fussgängerlenkung verkürzt wurden. Das Stadthaus, das bis 2002 in der Nordwestecke des Marktes bestand, stammte aus den Jahren 1955–57.⁸⁰ Im Nordriegel wurde der Rathauskomplex um den Rathaushof erweitert.⁸¹

Seine Funktion als zentraler Markt hat der Platz bis ins letzte Viertel des 19. Jahrhunderts nicht verloren. Das Marktleben scheint sich bis dahin seit dem Mittelalter kaum verändert zu haben. Die Waren wurden weiterhin auf offenen Tischen und Bänken oder am Boden

⁷⁶ MÜHRENBURG 1993b, S. 127; SCHALIES 2002, S. 308.

⁷⁷ MÜLLER 2011, S. 12.

⁷⁸ ALBRECHT 2004, S. 45; MÜHRENBURG 1993b, S. 85; MÜLLER 2011, S. 12.

⁷⁹ ALBRECHT 2004, S. 45; MÜLLER 2011, S. 12.

⁸⁰ ALBRECHT 2004 S. 42 und 49; MÜHRENBURG 1993b, S. 85. Weitere Veränderungen fanden durch Umnutzungen und Restaurierungen in den Jahren 1819, 1886–89 und 1913/14 statt, vgl. ALBRECHT 2004, S. 42.

⁸¹ ALBRECHT 2010, S. 246.

⁸² ERDMANN 1991, S. 16; MÜHRENBURG 1993b, S. 85.

⁸³ BRUNS/ RATGENS/ WILDE 1974, S. 340; MÜHRENBURG 1993b, S. 85; MÜHRENBURG 1998, S. 40. Der Kaak überlebte den Zweiten Weltkrieg und wurde erst bei der Versetzung des Südriegels 1952 abgetragen, um 1986 versetzt wieder aufgebaut zu werden. Er konnte jedoch nicht über seinem ursprünglichen Gewölbekeller errichtet werden, der bei älteren Grabungen zu Tage kam, vgl. MÜHRENBURG 1993b, S. 85, MÜHRENBURG 1998, S. 39–40.

⁸⁴ MÜHRENBURG 1998, S. 40.

⁸⁵ MÖHLENKAMP 1998a, S. 65.

⁸⁶ CHRISTENSEN 1998, S. 47; MÜHRENBURG 1998, S. 39. Zur Wahrnehmung des Marktes und seinen Umgestaltungen insbesondere in der Nachkriegszeit geben diverse Beiträge, so, z.B. SIEWERT 1998, Auskunft.

⁸⁷ CHRISTENSEN 1998, S. 55; MÖHLENKAMP 1998a, S. 62.

⁸⁸ MÖHLENKAMP 1998a, S. 66–67.

⁸⁹ MÖHLENKAMP 1998a, S. 68.

⁹⁰ MÖHLENKAMP 1998a, S. 69. Diese grosse Veränderung am Markt hatte zur Folge, dass die Eigentümer der kleinteiligen Parzellen im Westriegel zwangsenteignet wurden.

⁹¹ MÖHLENKAMP 1998a, S. 74; SCHALIES 2017, S. 322.

⁹² MÖHLENKAMP 1998b, S. 71.

⁹³ MÖHLENKAMP 1998b, S. 72. Aufgrund der Verkehrsführung über den Kohlmarkt musste der Riegel verschoben werden. Zwischen 1953 und 1957 wurden die am Rand entstandenen Baulücken wieder gefüllt, durch Häuser mit einheitlichen, dem Stil der Zeit entsprechenden, Fassaden, vgl. MÖHLENKAMP 1998b, S. 71–72 und 74.

⁹⁴ SCHALIES 2017, S. 322. Das Stadthaus musste wegen Baufälligkeit weichen, vgl. MÖHLENKAMP 1998b, S. 72.

⁹⁵ MÖHLENKAMP 1998b, S. 72–73.



9 Marktgeschehen in Lübeck vor dem Westriegel des Platzes und dem Kaak im Süden, um 1870 (Fotoarchiv Hansestadt Lübeck, St. Annen-Museum)

feilgeboten, ohne feste Buden auf dem Platz (Abb. 9). Doch um 1875 veränderte sich das Bild: Nachdem die Stadt 1871 in das Deutsche Reich eingegliedert worden war, sollte die Fläche zu einem geordneten Repräsentationsplatz umgestaltet werden.⁸² Zu diesem Zweck wurden ein zentraler Brunnen und eine umlaufende Baumreihe angelegt sowie 1873 mit dem Telegrafenamtmast und 1884 mit der Post imposante Neubauten errichtet. Durch die Verlegung der Marktstände in eine Markthalle im Jahr 1903 konnte der Platz endgültig zu einem Zier- und Paradeplatz werden. Bis in die 1950er Jahre wurde der Markt auch als Verkehrsplatz genutzt, indem er sowohl von der Strassenbahn als auch von privaten Autos befahren wurde.⁸³ Heute stellt der Platz weiterhin einen zentralen Punkt im Stadtgeschehen dar, indem er vor allem einen Ort für diverse städtische Aktivitäten bietet.⁸⁴

DER MARKT IN LÜBECK – EIN AUSBLICK

Trotz der erheblichen Fülle an bereits vorhandenen archäologischen, schriftlichen und bauhistorischen Informationen zu Geschichte, Entwicklung, Aussehen und Nutzung des Lübecker Marktes ermöglichen zusätzliche Untersuchungen weitere Aspekte zur Bedeutung dieses zentralen Lübecker Platzes hervorzubringen. So könnte es sich zum einen als fruchtbar erweisen, die frühen Phasen des Platzes näher zu betrachten. Doris Mührenberg hat 1993 bereits eine ausgiebige Untersuchung

der archäologischen Befunde und Funde für den Markt vorgelegt.⁸⁵ Eine Betrachtung der neueren Grabungsergebnisse auf dem Markt, zum Beispiel der Grabung entlang des Danzelhus', könnte neue Erkenntnisse zu den Anfängen des Platzes und seiner Stellung in der mittelalterlichen Stadt liefern.⁸⁶ Am Danzelhus wurde nämlich ein deutlicher Nutzungshorizont unter der mittelalterlichen Marktschicht und über dem gewachsenen Boden erfasst, der Bruchstücke von verziegeltem Lehm, Reste von Reisig sowie Holzkohlekonzentrationen enthielt (Abb.10).⁸⁷ Auch hier konnten kleine Löcher erfasst werden, die zu Zeltstangen gehört haben dürften und damit auf eine der Nutzung als Markt vorausgehende, andere Nutzung der Fläche hindeuten.

Zum anderen wäre eine Betrachtung des Marktes im Vergleich mit anderen Plätzen in Lübeck aufschlussreich, um eventuelle Bedeutungs- und Funktionsverschiebungen innerhalb der Stadt zu fassen.⁸⁸ So zeigt sich zum Beispiel im Laufe des 13. Jahrhunderts eine Entpolitisierung des Kobergs, dessen Funktionen sich dann auf dem Markt wiederfinden, während der Ufermarkt an der Trave zu Beginn des 13. Jahrhunderts komplett aufgegeben wurde und der Markt auch dadurch an Bedeutung gewann.⁸⁹ Weitere Plätze, die in Betracht gezogen werden könnten, wären der Schranken mit den dort ansässigen Fleischhauern oder der neu entdeckte Handelsplatz im Gründungsquartier, der die frühe Phase des Marktes stärker beleuchten könnte.⁹⁰



10 Lübeck, Alte Oberfläche des Marktes, unterhalb einer Planierschicht und der schwarzen Marktschicht (Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie und Denkmalpflege)

Es wurde bereits knapp dargelegt, dass der Markt in Lübeck vielseitige Funktionen aufgewiesen hat, indem der Platz nicht nur dem allgemeinen Marktgeschehen diente, sondern auch als Ort des Handwerks, der Gerichtsbarkeit und der Repräsentation fungierte. Hier könnte das Bild noch verfeinert werden, indem durch eine intensive Zusammenschau von archäologischen, schriftlichen und bildlichen Quellen nicht nur nach weiteren möglichen Funktionen, sondern auch nach den dahinterstehenden Akteuren gefragt würde.

⁸² MÖHLENKAMP 1998b, S. 62, 68–69.

⁸³ MÖHLENKAMP 1998b, S. 69.

⁸⁴ Zur Wirkung des Platzes vor allem in der Nachkriegszeit vgl. MÖHLENKAMP 1998b.

⁸⁵ MÜHRENBURG 1993b.

⁸⁶ SCHALIES 2013, S. 404–440 (HL 159).

⁸⁷ SCHALIES 2013, S. 410; MÜLLER 2012, S. 55. Es konnte jedoch (vorerst) keine nähere zeitliche Einordnung erfolgen, da die Keramik nicht aussagekräftig ist. Sie weist jedoch auf eine vor- und frühgeschichtliche Machart hin.

⁸⁸ Im Ansatz versuchte dies bereits Erdmann 1991.

⁸⁹ ALBRECHT 2010, S. 242–245; MÜHRENBURG 1993b, S. 127.

⁹⁰ SCHALIES 2013, S. 401; MÜHRENBURG 1996. Ich danke Manfred Schneider für die Hinweis auf den Platz im Gründungsquartier.

QUELLEN

- HELMOLD** Schmeidler, Bernhard (Hg.): *Helmoldi Presbyteri Bozoviensis cronica Slavorum*, in: *MGH SS rer. Germ.* 32, Hannover 1937.
- UBBL I** Leverkus, Wilhelm (Hg.): *Urkundenbuch des Bistums Lübeck*, Oldenburg 1858.
- UBStL I** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde (Hg.): *Urkundenbuch der Stadt Lübeck*, Bd. 1, Lübeck 1843.

LITERATUR

- ALBRECHT 2004** ALBRECHT, Stephan: *Mittelalterliche Rathäuser in Deutschland. Architektur und Funktion*, Darmstadt 2004.
- ALBRECHT 2010** ALBRECHT, Stephan: *Zeremonialräume in den mittelalterlichen Städten des alten Reiches*, in: Ders. (Hg.): *Stadtgestalt und Öffentlichkeit. Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 24)*, Köln 2010, S. 233–252.
- BRUNS/RAHTGENS/WILDE 1974** BRUNS, Friedrich/RAHTGENS, Hugo/WILDE, Lutz: *Rathaus und öffentliche Gebäude der Stadt (Die Bau- und Kunstdenkmäler der Hansestadt Lübeck 1.2)*, Lübeck 1974.
- CHRISTENSEN 1998** CHRISTENSEN, Margrit: *Zur Bebauung und zur Handels-, Produktions- und Wohnnutzung des Marktes bis um 1800*, in: SIEWERT 1998, S. 46–61.
- ELLGER 1951** ELLGER, Dietrich: *Neue Forschungen zur Baugeschichte der Lübecker Marienkirche*, Kiel 1951.
- ERDMANN 1980** ERDMANN, Wolfgang: *Fronerei und Fleischmarkt: Archäologische Befunde eines Platzes im Marktviertel des mittelalterlichen Lübeck (Vorbericht I)*, in: *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 3, 1980, S. 107–159.
- ERDMANN 1991** ERDMANN, Wolfgang: *Die Ausbildung der Lübecker Plätze im 12. und 13. Jahrhundert sowie Anmerkungen zu deren Ikonologie*, in: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 71, 1991, S. 9–54.
- FINKE 2006** FINKE, Manfred: *UNESCO-Weltkulturerbe Altstadt von Lübeck. Stadtdenkmal der Hansezeit*, Wachholtz 2006.
- GLÄSER 1998** GLÄSER, Manfred: *Zehn Jahre Archäologie im Weltkulturerbe Lübeck*, in: SIEWERT, S. 21–31.
- GLÄSER 2016** GLÄSER, Manfred: *Die mittelalterliche Stadt Lübeck. Ihre Wurzeln, ihre Gründung und ihre Entwicklung*, in: Ders. (Hg.): *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum X. Vorbesiedlung, Gründung und Entwicklung*, Lübeck 2016, S. 211–230.
- GRASSMANN 1988** GRASSMANN, Antjekathrin (Hg.): *Lübeckische Geschichte*, Lübeck 1988.
- HASSE 1983** HASSE, Max: *Die Marienkirche zu Lübeck*, München/Berlin 1983.
- MÖHLENKAMP 1998a** MÖHLENKAMP, Annegret: *Die bauliche und wirtschaftliche Entwicklung nach 1800*, in: SIEWERT 1998, S. 62–70.
- MÖHLENKAMP 1998b** MÖHLENKAMP, Annegret: *Die Marktrandbebauung der 1950'er Jahre*, in: SIEWERT 1998, S. 71–75.
- MÜHRENBURG 1993a** MÜHRENBURG, Doris: *Öffentliche Plätze und Märkte in Lübeck*, in: Gläser, Manfred (Hg.): *Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanseraum (Schriften des Kulturhistorischen Museums Rostock 1)*, Rostock 1993, S. 289–296.
- MÜHRENBURG 1993b** MÜHRENBURG, Doris: *Der Markt zu Lübeck. Ergebnisse archäologischer Untersuchungen*, in: *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 23, 1993, S. 83–154.
- MÜHRENBURG 1996** MÜHRENBURG, Doris: *Der Schranken zu Lübeck. Fronerei und Fleischmarkt*, in: *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 24, 1996, S. 7–52.
- MÜHRENBURG 1998** MÜHRENBURG, Doris: *Forschungsergebnisse der Archäologie*, in: SIEWERT 1998, S. 39–45.
- MÜHRENBURG 2003** MÜHRENBURG, Doris: *Der Lübecker Markt*, in: Gläser, Manfred/Mührenberg, Doris/Birk Hansen, Palle (Hg.): *Dänen in Lübeck 1203–2003 (Ausstellungen zur Archäologie in Lübeck 6)*, Lübeck 2003, S. 79–82.
- MÜLLER 2011** MÜLLER, Ulrich: *Markt und Straße in den Seestädten Lübeck und Greifswald*, in: Krabath, Stefan/Piekalski, Jerzy/Wachowski, Krzysztof (Hg.): *Strasse, Platz und Friedhof in dem öffentlichen Raum der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt Mitteleuropas (Wratislavia antiqua 13)*, Breslau 2011, S. 9–22.
- MÜLLER 2012** MÜLLER, Eric: *Lübecker Marktgeschichten*, in: *Archäologie in Deutschland* 6, 2012, S. 55–56.
- RÖRIG 1971** RÖRIG, Fritz: *Der Markt von Lübeck. Topographisch-statistische Untersuchungen zur deutschen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, in: Ders.: *Wirtschaftskräfte im Mittelalter. Abhandlungen zur Stadt- und Hansegeschichte*, hg. von Paul Kaegbein, Wien 1971, S. 36–133.
- SCHALIES 2002** SCHALIES, Ingrid: *17. Bericht der Lübecker Archäologie für das Jahr 2001/2002*, in: *Zeitschrift für Lübeckische Geschichte* 82, 2002, S. 295–314.
- SCHALIES 2004** SCHALIES, Ingrid: *19. Bericht der Lübecker Archäologie für das Jahr 2003/2004*, in: *Zeitschrift für Lübeckische Geschichte* 84, 2004, S. 249–266.
- SCHALIES 2005** SCHALIES, Ingrid: *20. Bericht der Lübecker Archäologie für das Jahr 2004/2005*, in: *Zeitschrift für Lübeckische Geschichte* 85, 2005, S. 349–374.
- SCHALIES 2011** SCHALIES, Ingrid: *26. Bericht der Lübecker Archäologie für das Jahr 2010/2011*, in: *Zeitschrift für Lübeckische Geschichte* 91, 2011, S. 321–370.
- SCHALIES 2013** SCHALIES, Ingrid: *27. Bericht der Lübecker Archäologie für die Jahre 2011/2012 und 2012/2013*, in: *Zeitschrift für Lübeckische Geschichte* 93, 2012, S. 387–436.
- SCHALIES 2017** SCHALIES, Ingrid: *30. Bericht der Lübecker Archäologie für die Jahre 2015/2016 und 2016/2017*, in: *Zeitschrift für Lübeckische Geschichte* 97, 2017, S. 307–362.
- SCHNEIDER 2009** SCHNEIDER, Manfred: *Lübeck im 12. und 13. Jahrhundert. Archäologische Befunde zur Entstehung einer mittelalterlichen Großstadt*, in: Fløe Jensen, Birgitte (Hg.): *Expansion – integration? Danish-Baltic contacts 1147–1410 AD (Museerne.dk 2)*, Vordingborg 2009, S. 75–94.
- SIEWERT 1998** SIEWERT, Horst (Hg.): *Zehn Jahre Weltkulturerbe (Denkmalpflege in Lübeck 2)*, Lübeck 1998.